

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlosfälle bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. N.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 77

Freitag, den 1. April 1938

90. Jahrgang

Der Führer in der alten Reichsstadt Frankfurt

Ankunft nach jubelumbrausender Fahrt — Unbeschreibliche Begeisterung auf dem Bahnhofsplatz

Mit stolzer Freude hat die Bevölkerung der Stadt Frankfurt am Main und des Gau Hesse-Nassau aus einem Aufruf des Gauleiters Sprenger die Kunde vernommen, daß der Führer nach seinem Besuch in der Rhein-Metropole auch nach der alten Kaiserwahl- und Krönungsstadt am Main kommen würde. In einer großen Kundgebung in der Frankfurter Festhalle sprach der Führer zum Gau Hesse-Nassau.

Ueber Nacht hat Frankfurt a. M. ein Festkleid angelegt. In den Straßen, durch die der Führer kam, wurde ein Fahnenpalast errichtet und überall Grünsmuck angebracht. Die Festhalle hatte eine grandiose Ausschmückung erhalten, u. a. wurden zwei 12 Meter hohe Pylonen errichtet. Auch der Hauptbahnhof war festlich geschmückt. Vor der Hauptwache standen riesige Pylonen, die in zwei Meter hoher Schrift die Worte trugen: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Auch der historische Römerberg trug eine noch nie gesehene Fülle von Fahnen.

Seit den frühen Morgenstunden war die Frankfurter Bevölkerung auf den Beinen. SA, SS, NSKK, SS, BDM, Jungvolk, Arbeitsdienst usw. marschierten in ununterbrochenen Kolonnen singend ihren Aufstellplätzen zu. Schulkinder zogen, Fähnchen schwingend, zur Spalierbildung, und von überall klangen ununterbrochen Lastautos auf Lastautos mit Volksgenossen in die Gauhauptstadt. 24 Sonderzüge brachten SA- und SS-Angehörige nach Frankfurt, 24 weitere Sonderzüge Volksgenossen und Volksgenossinnen aus der näheren und weiteren Umgebung.

Schon lange vor der Ankunft des Führers waren die Straßen zum Hauptbahnhof und der dem Bahnhof vorgelagerte Hindenburg-Platz fast verstopft. Das überwältigende Bild der aufmarschierenden Massen verstärkte sich noch, als um die Mittagszeit die Betriebe und Ladengeschäfte schlossen. Jeder Frankfurter soll ja Gelegenheit haben, den Führer zu sehen und an dem Jubel teilzunehmen, der ihn auch hier umbrausen wird. Sie alle wollen dem Führer den Beweis ihrer Treue geben, sie wollen nicht erst bis zum 10. April warten, um ihr einstimmiges Ja abgeben zu können. Der Gau Hesse-Nassau wird schon heute dem Führer die Gewißheit geben, daß er geschlossen hinter ihm steht.

Der Führer fuhr von Köln aus den Rhein herauf und kam bei Bingen in den Gau Hesse-Nassau. An der ganzen Bahnstrecke haben die Volksgenossen Schmuck angelegt, und auf den Bahnhöfen waren die Formationen angetreten und die Bevölkerung bereitete dem Führer einen großartigen Empfang.

Begrüßung im Frankfurter Römer

Unter dem begeistertsten Jubel einer nach Hunderttausenden zählenden Volksmenge zog der Führer in Frankfurt ein. Es war sein erster Besuch in der alten Kaiserstadt. Sechsmal war er in der Stadt gewesen, sechsmal hatte er in der Festhalle gesprochen, die auch am Donnerstag wieder der Schauplatz einer jener Wahlkündigungen war, die für die Stadt am Main zu unvergesslichen Tagen geworden sind. Wie wenig mehr als zwei Jahre war der Führer zum erstenmal in Frankfurt am Main, in jenem März 1936, in dem Frankfurt zum erstenmal seit 18 Jahren wieder deutsche Soldaten in seinen Mauern gesehen hat.

Was glühende Idealisten einst erträumten und vor nunmehr 90 Jahren von Frankfurt aus verwirklichen wollten, aber nicht erreichten, weil die Zeit noch nicht reif war, ist heute Wirklichkeit geworden durch die Tat des Führers. Er hat das erträumte Großdeutschland geschaffen, und das dankte die Stadt Frankfurt dem Schöpfer des neuen großen Volkstums aus übervollem Herzen.

Eine Menschenmauer vom Bahnhof bis zum Römerberg

Der Aufmarsch der Massen in der Mainstadt war gewaltig. Als die Geschäfte und die Betriebe gegen Mittag schlossen, wurden die Straßen buchstäblich überflutet von einem undurchdringlichen Menschenstrom. Die Formationen, die aus dem ganzen Gau zusammengezogen waren, hatten Mühe, die Massen hinter den Sperrketten zu halten. Wie eine unübersehbare braune und schwarze Mauer standen die Stürme der SA, SS und des NSKK in zwei, drei Staffeln gegliedert, auf der kurzen Strecke vom Bahnhof bis zum Römerberg. Nur einmal war die Mauer unterbrochen, da, wo die Abteilungen der Wehrmacht mitten in den Formationen der Partei aufgestellt genommen hatten: Infanterie, Artillerie und Nachrichtenabteilung des Standortes Frankfurt.

Die Massen drängten sich, wie es Frankfurt kaum zuvor erlebt hat. Ganze Pyramiden waren aus Leitern gebaut, und alle Bäume hingen voll von Tüchern und Mädeln.

Die Glocken läuten

Die Nacht des Jubels war wohl noch nie so gewaltig wie diesmal, als der Führer durch die silberne Ehrenpforte des Hauptbahnhofes die Stadt Frankfurt betrat. Dort empfing Gauleiter Sprenger den Führer und entbot ihm den Gruß des Gau. Als die Glocken über die Stadt ihr ehernes Lied erhoben, brach der Sturm der Begeisterung los und pflanzte sich wie ein einziger Schrei durch die Menschenmauer fort.

Im Kaiserpalast des alten Römers

Die rote Fassade des alten Rathauses, der Turm der Martinskirche, die hohen Giebel der Häuser rings um den Römerberg waren fast zugebeckt von langen wehenden Fahnen mit goldenen und silbernen Bändern. Der lang verriegelte Gerechtigkeitsbrunnen, der bei den Kaiser-

trömungssteinen den Wein fürs Volk gespendet hatte, sprudelte wieder seit langem zum erstenmal in fröhlichen Wasserstrahlen. Ein unbeschreiblicher Jubel brauste los, als der Wagen des Führers erschien.

Durch das Spalier der SS betrat der Führer die feineren Hallen des Römers. Er schritt die Kaiserstiege hinauf, auf der jahrhundertlang die Herrscher des Deutschen Reiches denselben Weg gegangen sind. Im Kaisersaal nahm der Führer die Vorstellung der Ehrengäste entgegen: Führerkorps der Partei, Generalität und Behörden. Jedem einzelnen, den ihm der Gauleiter vorstellte, gab der Führer die Hand. Auge in Auge stand er mit manchem alten Kampfgenossen, und dem und jenem klopfte er in Treue auf die Schulter. Immer zeigte er sich dazwischen den Massen, die draußen nicht müde wurden, unaufhörliche Sprechchöre anzustimmen: „Wir wollen unsern Führer sehen!“ Vom Balkon des Römers dankte er ihnen mit seinem Gruß.

Das Reich der Deutschen ist gegründet

Dann richtete Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs in seiner Bewegung Grußworte der Stadt des Deutschen Handwerks an den Führer. Es sei die glücklichste Stunde seines Lebens, so sagte er, daß er dazu berufen sei, die Gefühle aller derjenigen, die draußen dem Führer jubelten, zum Ausdruck bringen zu dürfen. Zum erstenmal wehte der Ehrenbürger der Stadt Frankfurt im Kaisersaal des Römers. Auf diesem in Jahrhunderten geweihten Boden seien die deutschen Kaiser gewählt worden. Die Kaiserbilder von Karl dem Großen bis Franz II., die von diesen Wänden herabblickten, erinnern an Größe und Untergang des alten Deutschen Reiches.

Der Oberbürgermeister sprach von den Schicksalsstunden, in denen das alte Reich untergegangen sei, und von den Jahren 1848, 1871, in dem nach dem Frankfurter Frieden das Bismarck-Reich neu entstanden sei, das dem Sturm des Weltkrieges freilich nicht standhalten konnte.



Die Westmark grüßt den Befreier der Ostmark. Weltbild (W). Die alte Hansestadt Rön, in der der Führer von der Messehalle aus zu den Rheinländern sprach, jubelt dem Befreier der Ostmark zu.

